



KOMMUNALE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGLANDSCHAFT LUDWIGSHAFEN-GARTENSTADT

LEITLINIEN UND ZIELE

Die vorliegenden Leitlinien sind im Koordinations- und Steuerungsteam der Kommunalen Bildungslandschaft Ludwigshafen-Gartenstadt erarbeitet worden. Sie dienen als gemeinsame Grundlage zur Weiterentwicklung des Netzwerks Eltern und Kinder in der Gartenstadt, das sich schrittweise erweitert und dessen Akteure mit dem Ziel der Verbesserung der Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in verlässlicher Weise zusammenarbeiten. Dabei folgen diese Leitlinien dem Grundgedanken der Definition des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, der sich ebenfalls in der Position des Deutschen Städtetages wiederfindet.

Eine Kommunale Bildungslandschaft ist „die Gesamtheit aller auf kommunaler Ebene vertretenen Institutionen und Organisationen der Bildung, Erziehung und Betreuung eingefügt in ein Gesamtkonzept der individuellen und institutionellen Bildungsförderung in Federführung eines kommunalen Verantwortungsträgers.“

Definition des Deutschen Vereins für Öffentliche und Private Fürsorge e.V. 2007

Woran erkennt man eine Kommune auf dem Weg zur Bildungslandschaft?

Das Leben in Ludwigshafen gestaltet sich demografisch unter den beiden Aspekten Zu- und Abwanderung sowie einem größer werdenden Anteil älterer Menschen an den Einwohnern. Es haben sich vielfältige Lebensräume und Lebenslagen herausgebildet, deren Vielfalt sowohl durch Zuwanderung und damit verbunden mit anderen Familienbildern und Lebensperspektiven als auch durch verschiedenste Möglichkeiten der individuellen Lebensgestaltung einerseits, andererseits aber auch durch Beeinträchtigungen und mangelnde Teilhabe an der Gesellschaft geprägt ist. Junge Menschen wachsen somit in unterschiedlichen Lebensräumen und Lebenslagen auf, das zeigen Indikatoren gestützte Analysen auch zu Stadtteilen und einzelnen Quartieren in Ludwigshafen am Rhein.

Bildung ist ein Schlüssel zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Eine besondere Herausforderung besteht darin, diesen Zugang für alle Menschen, insbesondere den Kindern und Jugendlichen, aber eben auch gerade den benachteiligten (jungen) Menschen zu öffnen. Lebenslanges Lernen beginnt von Anfang an und zieht sich durch den Lebensverlauf hindurch. Dabei kommt es vor allem darauf an, Bildung an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen Situationen und vielfältigen Möglichkeiten wahrzunehmen. So vielfältig die Lebenssituationen und die individuellen Bedürfnisse sind, so unterschiedlich müssen auch die Bildungsangebote sein, um allen eine faire Chance zur Teilhabe zu eröffnen. Für das Aufwachsen der jungen Menschen zeigt sich immer mehr, wie wichtig vielfältige und aufeinander aufbauende Lernorte sind. Aus dieser Erkenntnis speist sich die Idee der Bildungs- und Präventionsketten, die neben der kontinuierlichen Förderung der Entwicklung auch zum Ausgleich von Benachteiligungen beitragen sollen.

Kommunen auf dem Weg zur Ausgestaltung einer kommunalen Bildungslandschaft sorgen für ein bedarfsgerechtes Angebot an Bildungsmöglichkeiten, stärken die Zusammenarbeit der verschiedenen Lernorte, unterstützen die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe und etablieren so eine neue Qualität der Vernetzung von Bildungspartnern.

Eine kommunale Bildungslandschaft, die in der Kooperation unterschiedliche Zuständigkeiten, Träger und Akteure zusammenführt, braucht eine gemeinsame Grundlage, Rahmenbedingungen, die Zusammenarbeit ermöglichen, und ein gemeinsames Verständnis von Bildung.

Zu den grundlegenden Rahmenbedingungen gehören:

- eine kommunal-politische Gesamtstrategie
- professionelle Steuerung und Gestaltung der Bildungslandschaft
- langfristige Gestaltungsziele in einem gemeinsamen Leitbild
- verbindliche Strukturen der Zusammenarbeit

Kommunale Bildungs- und Erziehungslandschaft LU-Gartenstadt

- gemeinsam verantwortete Gestaltung von Bildungsprozessen, die an den individuellen Potenzialen der Kinder und Jugendlichen ansetzen
- Beteiligung der Eltern
- Nutzung aller Aspekte des Lernens und unterschiedlichster Lernorte

Ein gemeinsames Bildungsverständnis beruht auf der Übereinstimmung, dass

- Kinder als Subjekt von Bildung und Erziehung gesehen werden, die sich ihre Welt durch Eigenaktivität aneignen und in für sie relevanten Situationen wesentliche Lernerfahrungen machen,
- vorhandene Bildungs- und Lernorte miteinander kooperieren und im Sinne kontinuierlicher Bildungsprozesse aufeinander aufbauen und anschlussfähig sind,
- Lernen mit allen Sinnen möglich ist und somit die unterschiedlichsten Lernorte für Bildung und Entwicklung von Bedeutung sind,
- jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung gefördert wird und dafür vielfältige Anregung benötigt,
- die beteiligten Fachkräfte in den unterschiedlichen Bildungseinrichtungen auf Augenhöhe miteinander kooperieren,
- möglichst alle für Bildung und Erziehung verantwortlichen Träger und Institutionen im Umfeld des Kindes in verbindlicher Weise kooperieren und die Eltern als wichtige Partner im Erziehungs- und Bildungsprozess der Kinder verstehen und einbeziehen,
- Bildung ein Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe ist und Bildungsprozesse deshalb inklusiv angelegt sein müssen,
- kommunal abgestimmte Systeme von Bildung, Erziehung, Förderung und Betreuung den Kindern und Jugendlichen bessere Bedingungen und vielfältige Gelegenheiten für ihre individuelle Entwicklung bieten und insbesondere Kinder und Jugendliche in benachteiligten Lebenslagen und schwierigen Lebensverhältnissen besser und wirksamer fördern können.

Profil Ludwigshafen Gartenstadt

Die Stadt Ludwigshafen am Rhein ist eine kreisfreie Stadt mit aktuell 163.947 Einwohner/innen gemäß Einwohnermelderegister (Stand 31.12.12). Die Daten im Zensusbericht (Zensus 2011) liegen mit 157.584 Einwohner/innen etwas niedriger. Ludwigshafen am Rhein ist damit die zweitgrößte Stadt in Rheinland-Pfalz. Das Bild im öffentlichen Raum ist geprägt von Menschen unterschiedlicher Herkunft, die Vielfalt der Lebensbedingungen und individuellen Biografien realisiert sich auf der Basis unterschiedlicher sozialer, kultureller und ethnischer Merkmale. Der Anteil von Ausländer/innen hat sich seit einigen Jahren um ca 20% eingependelt. Parallel dazu steigt der Anteil der Bürger/innen mit Migrationshintergrund stetig an, zusammen mit

Kommunale Bildungs- und Erziehungslandschaft LU-Gartenstadt

den Menschen mit ausländischem Pass bilden sie derzeit 36,5 % (Zensus 2011) der Ludwigshafener Bevölkerung. Bereits jedes zweite 2012 in Ludwigshafen geborene Kind verfügt über eine ausländische oder doppelte Staatsbürgerschaft (59,6% gemäß Kindertagesstättenbericht 2012-2013, Stadt Ludwigshafen am Rhein). Da die kleinräumige Verteilung auf das Stadtgebiet unterschiedlich ist, gibt es Stadtteile mit höherem Migrantenanteil als in anderen, überproportional viele Migranten und Zugewanderte leben in den Innenstadtquartieren. Daraus ergibt sich für Ludwigshafen stärker als für andere Städte in Rheinland-Pfalz die Herausforderung, soziale und Bildungsbenachteiligungen abzubauen und insbesondere für die betroffenen Kinder und Jugendlichen aus benachteiligten Familien und Lebensräumen geeignete Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.

Der Stadtteil Gartenstadt ist mit 16.666 Einwohner/innen (Stand 31.12.12) der viertgrößte Stadtteil Ludwigshafens und besteht aus den Quartieren Hochfeld, Niederfeld und Ernst-Reuter-Siedlung. Einige Gebiete des Stadtteils gelten als soziostrukturell benachteiligte Wohngebiete, viele Familien leben in wirtschaftlich prekärer Lage, die Haushalte mit Kindern verzeichnen in der Ernst Reuter Siedlung stadtweit den höchsten Anteil an Alleinerziehenden (ca 29%), ein relativ hoher Anteil von Kindern bezieht dort Leistungen der Grundsicherung und auch die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung ist hier deutlicher ausgeprägt als im Gesamtstadtteil Gartenstadt.

Im Gegensatz zu diesen eher belastenden Faktoren bietet die Gartenstadt eine Vielzahl von Institutionen und Akteuren, die zum Aufbau einer Bildungs- und Erziehungslandschaft bedeutsam sind: acht Kindertagesstätten in unterschiedlicher Trägerschaft, drei Grundschulen (davon eine in Ganztagsform), eine integrative Realschule plus (GTS), eine Integrierte Gesamtschule (IGS halbtags), eine Jugendfreizeitstätte in Trägerschaft der Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen sowie eine Regionalstelle des Regionalen Familiendienstes und das Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen (LuZiE). Hinzu kommen die Kirchengemeinden im Stadtteil, das Förderzentrum der Dietmar-Hopp-Stiftung, mehrere Eltern-Kind-Gruppen, der Fachdienst Guter Start ins Kinderleben, eine Außenstelle der Stadtbibliothek sowie diverse Vereine, Verbände und Initiativen.

Für die Bildungs- und Erziehungslandschaft werden bestehende Kooperationen gestärkt und weitere Akteure wie Schulen, Eltern und Initiativen einbezogen. Frühe Hilfen im Rahmen von „Guter Start ins Kinderleben“ und Freizeit-Bildungs-Angebote für Jugendliche von einer privaten Stiftung und einem Sportverein bilden hierzu beispielsweise bereits konkrete Ansatzpunkte. Mit der Erziehungs- und Bildungslandschaft wird eine Grundlage für eine kontinuierliche Förderung der Entwicklung der Kinder unter Beteiligung von Eltern und Fachkräften der unterschiedlichen Bildungs- und Lernorte geschaffen werden. Über die Vernetzung von vorhandenen Ressourcen soll erreicht werden, dass möglichst frühzeitig und passgenau wirksame Angebote zur Stärkung der Bildungsbiografie der jungen Menschen angeboten und deren Teilhabe gesichert werden können.

Kommunale Bildungs- und Erziehungslandschaft LU-Gartenstadt

Ein besonderer Fokus bei der Begleitung des Standorts Ludwigshafen-Gartenstadt liegt auf der Entwicklung eines Konzepts zur Beteiligung und Stärkung von Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe.

Ausgehend von diesem Profil werden ausgewählte Daten kontinuierlich fortgeschrieben, um ggf. Veränderungen dokumentieren und in der Weiterentwicklung der Zielsetzung berücksichtigen zu können.

Ausgewählte Daten zur Stadtteilentwicklung Gartenstadt

- Der Stadtteil Ludwigshafen-Gartenstadt verliert Einwohner, 1990 waren es noch 19.039, aktuell verzeichnet der Stadtteil noch 16.666 Einwohner/innen. Zudem überwiegen die älteren Altersgruppen, die stärkste Gruppe ist die der 45-60 Jährigen gefolgt von der Gruppe der 60-75 Jährigen. Bezüglich der Geburten liegt die Gartenstadt jedoch im Mittelfeld, bezogen auf 100 Einwohner/innen sogar an dritter Stelle. Möglicherweise vollzieht sich in der Gartenstadt aktuell ein Generationswechsel.
- Die Zahl der Alleinerziehenden-Haushalte liegt in der Gartenstadt 2012 mit 25,4% weit höher als der städt. Durchschnitt (ca. 20%), die Ernst Reuter Siedlung weist mit 29,2% den höchsten Wert auf. Da ca die Hälfte der Alleinerziehenden-Haushalte in Ludwigshafen Grundsicherungsleistungen für Arbeitsuchende bezieht, ist danach zu fragen, welche spezifischen Unterstützungsangebote geeignet wären, um ihre zum Teil prekäre, insgesamt angespannte Situation zu verbessern.
- Der Anteil an Hilfen zur Erziehung liegt in der Gartenstadt höher als der städtische Durchschnitt. Besonders auffallend ist der deutlich höhere Anteil bei vollstationären Hilfen.
- In Bezug auf Jugenddelinquenz liegt der Stadtteil Gartenstadt leicht unter dem städtischen Durchschnitt.
- In der Gartenstadt finden sich relativ beengte Wohnverhältnisse, der Großteil des in den vergangenen 50 Jahren hinzu gekommenen Wohnungsbestands befindet sich in Mehrfamilienhäusern.
- Stadtweit verlassen 2012 8,9% der Schulabgänger die Schule ohne qualifizierten Abschluss (Zeugnis der Berufsreife). In der Gartenstadt liegt die Realschule Plus Ernst Reuter Siedlung noch über diesem Wert, die Anne Frank Realschule (gehört nicht mehr zum Stadtteil Gartenstadt, wird aber von vielen Gartenstädter Jugendlichen besucht) liegt jedoch deutlich darunter. Am besten schneidet die Integrierte Gesamtschule Gartenstadt (IGSLG) ab. Hier liegt die Zahl der Schulabgänger ohne Berufsreife weit unter dem Durchschnitt der Stadt.

Leitlinien

Im Stadtteil Ludwigshafen-Gartenstadt wird beispielhaft für die Gesamtstadt und aufbauend auf bereits bestehenden Strukturen eine Bildungs- und Erziehungslandschaft ausgebaut und weiterentwickelt. Dieser Prozess wird durch einen Beschluss des Stadtvorstands gestützt. Die Umsetzung wird durch eine Koordinationsstelle gestärkt, der Entwicklungsprozess durch ein Koordinationsteam begleitet und über die Führungsebene gesteuert.

Dieser Prozess orientiert sich an folgenden Leitlinien:

- Mit dem Ausbau und der Weiterentwicklung der Erziehungs- und Bildungslandschaft in der Gartenstadt wird eine Grundlage geschaffen für eine kontinuierliche und nachhaltige Unterstützung guter Bedingungen für das Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen. Die Weiterentwicklung der Bildungslandschaft ist im Grundsatz der Inklusion verpflichtet. Partizipation und Kooperation auf Augenhöhe sind wesentliche Elemente im gemeinsamen Handlungsrahmen.
- Das Netzwerk „Eltern und Kinder in der Gartenstadt“ ist grundsätzlich für alle Einrichtungen und Menschen, unabhängig von sozialer, kultureller und ethnischer Herkunft, offen, die ihre Potenziale zur Verbesserung der Bedingungen des Aufwachsens und des Zusammenlebens im Stadtteil einbringen wollen. Die Kommunale Bildungslandschaft lebt von Vielfalt in Vielfalt
- Die Bildungs- und Erziehungslandschaft orientiert sich an einem stärkefokussierten Bildungsbegriff, in dem Kinder als Subjekt von Bildungs- und Erfahrungsprozessen verstanden werden. Es gilt an den Stärken der Kinder anzusetzen, sie individuell zu fördern und Teilhabeperspektiven zu eröffnen.
- In der kontinuierlichen Zusammenarbeit von unterschiedlichen Lernorten und Einrichtungen für Bildung und Erziehung entstehen anschlussfähige Bildungsprozesse, die wiederum gelingende Bildungsbiografien ermöglichen. Dadurch entstehen Bildungsketten, die unterschiedlichste Lernorte und Erfahrungsräume umfassen und Angebote vom guten Start ins Kinderleben über Krabbelgruppen und Kindertagesstätten, Kinder- und Jugendarbeit, Jugendfreizeit- und Jugendsozialarbeit, Ferienangebote, Eltern-Kind-Gruppen, Kooperationen mit Schulen und anderes mehr in den Blick nehmen und Angebote gemeinsam entwickeln, miteinander vernetzen sowie bedarfsgerecht um neue Formen ergänzen. Die Zusammenarbeit erfolgt über verlässliche, untereinander abgestimmte Kooperationsstrukturen.
- LuZiE, der Regionale Familiendienst und die Erziehungsberatung sind wichtige Partner in der Kommunalen Bildungslandschaft, sie unterstützen Familien und Kinder bei der Bewältigung von schwierigen Lebensabschnitten und Herausforderungen.

- Gemeinsame Erfahrungs- und Projektprozesse (Jugendhilfe-Schule-Kultur) sind möglich. Sie eröffnen Raum für Selbstbildungsprozesse und für Teamarbeit, wo jeder seine besonderen Fähigkeiten einbringen kann. In soziokulturellen Projekten können junge Menschen sich mit vielfältigen kulturellen Aspekten des Lebens und Themen im Prozess der Identitätsfindung auseinandersetzen und eigene Interessen und Stärken kennenlernen.
- Partizipation ist ein wichtiger Grundwert im Verständnis der Kommunalen Bildungslandschaft. In der Beteiligung an Gestaltungs- und Entwicklungsprozessen ergeben sich Erfahrungen der Selbstwirksamkeit, die Neugier wecken, Vertrauen in die eigene Leistung fördern und demokratisches Handeln im eigenen Lebensumfeld stärken.
- Familien sind wichtige Sozialisationsinstanzen für Kinder und bedeutsame Stützen in der kommunalen Bildungslandschaft. Eltern werden in ihrer Erziehungsaufgabe gestärkt und erhalten bei Bedarf Unterstützung. Sie werden als Partner in der gemeinsamen Gestaltung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen gesehen.
- Ein regelmäßig (jährlich) stattfindender Fachtag oder Workshop sorgt für Transparenz unter allen Beteiligten und für offene Diskussion über Bedarfe, Angebotsstruktur und Impulse zur Weiterentwicklung der Bildungs- und Erziehungslandschaft. Professionalisierung und Weiterbildung sind zentrale Ansatzpunkte der Unterstützung der lokalen Bildungslandschaft.
- Unter Beteiligung der lokalen politischen Akteure und der Entscheidungsträger der Kommune entwickelt sich die Bildungs- und Erziehungslandschaft zu einem die Familien unterstützenden Netzwerk im Sozial- und Lebensraum, das Kommunikation und Kontakte fördert und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert.
- Soziale Räume sind das Umfeld, in dem Entfaltung und Entwicklung gelingt. In der Kommunalen Bildungslandschaft gilt es auch, urbane Räume lebendig und anregend zu gestalten oder auch für die entsprechende Nutzung anzueignen und/oder zurückzugewinnen.
- Stadtteilaktivitäten werden aktiv unterstützt und genutzt, um den Zusammenhalt im Stadtteil zu stärken und zu einer identitätsstiftenden Erfahrung zu machen. Professionalität und Ehrenamt, Elternschaft und Nachbarschaft, Schule und Freizeit verstehen sich als sich ergänzende Teile eines tragfähigen Gemeinwesens.
- Die nachhaltige Sicherung und Weiterentwicklung der Ansätze und Wirkungen der Kommunalen Bildungs- und Erziehungslandschaft braucht eine Koordinationsstelle als Ansprech-, Kontakt- und Koordinationszentrum. Programm und Zielsetzung der Kommunalen Bildungslandschaft werden als nachhaltiges Handlungskonzept vom Jugendhilfeausschuss und dem Stadtvorstand mitgetragen.

Organisationsstrukturen und Aufgaben

Koordinationsstelle

Die Koordinationsstelle dient als:

- Anlaufpunkt für Ideen und Wünsche vor Ort,
- Netzwerkunterstützung für Basis und Ausbau der Bildungs- und Erziehungslandschaft,
- Abstimmungsort und Koordination von Ideen und Terminen,
- Kümmerer mit Blick auf die Bedarfslagen und Lösungsansätze,
- Anschubstelle für experimentelle Phasen in der Umsetzung innovativer Formen des Zusammenspiels von Jugendhilfe, Schule und Kultur,
- Gewährleister für Informationsfluss und regelmäßige Pflege des Informationsmediums,
- Organisator des regelmäßigen Fachtags/Workshops .

Koordinationssteam

Das Koordinationssteam ist das strategisch-operative Verbindungsstück zwischen Steuerungsteam und Praxisebene vor Ort in der Bildungs- und Erziehungslandschaft. Jeder Bereich der kommunalen Jugendhilfe ist dort durch einen oder zwei VertreterInnen vertreten, der/die die Ergebnisse und Erfordernisse im jeweiligen Bereich kommuniziert/en.

- Bedarfe, Ideen und Handlungskonzepte werden hier bereichsübergreifend abgestimmt und verbindlich in die Träger- und Zuständigkeitsstrukturen kommuniziert.
- Sachthemen werden recherchiert, unter Beteiligung von Sachverständigen diskutiert und in Abstimmung mit der Steuerungsebene konzeptionell ausgearbeitet.
- Das Koordinationssteam reflektiert die Ereignisse und begleitet die Projektarbeit.
- Es unterstützt das Steuerungsteam und bereitet Entscheidungen vor.

Steuerungsteam

Dem Steuerungsteam gehören die Bereichsleitungen Jugendhilfe, die Dezernentin für Kultur, Schule, Jugend und Familie sowie die Bildungsplanung an.

Kommunale Bildungs- und Erziehungslandschaft LU-Gartenstadt

Das Steuerungsteam bereitet Entscheidungsbedarfe vor und erarbeitet Lösungsvorschläge, die den stadträtlichen Gremien zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

- Es erarbeitet und verabschiedet die strategischen Ziele des Gesamtprojekts,
- es stellt den Bedarf für Maßnahmen und Erfordernisse im Rahmen der Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung fest und
- sucht nach Möglichkeiten der nachhaltigen Sicherung bewährter bedarfsgerechter Angebote im Rahmen der Finanzierbarkeit.

Fachtag

Ein jährlicher Fachtag oder Workshop dient als Ort zum Austausch der Erfahrungen, der Diskussion und Beratung wichtiger Themen sowie der gemeinsamen Benennung der Bedarfe und Handlungsschritte zur perspektivischen Weiterentwicklung der Kommunalen Bildungslandschaft. Hier kann Raum entstehen zur Kommunikation zwischen Fachkräften und Ehrenamtlichen, politischen Akteuren und Bürgern, jungen Menschen und Älteren, Trägern und Eltern, Familien und Alleinstehenden.

Es wird die Möglichkeit geprüft, thematische Schwerpunkte in Arbeitsgruppen zu bearbeiten und auch hier Beteiligung der Betroffenen und der Bürger zu sichern.